

Anders verstanden.



Aber Herr Süßel, Ihre Frau Mutter hat Ihnen doch extra nachgekufen: Schorschel, theip aber heute nicht zu viel!

Dann freilich. Ei, ist mein Hund geschickt! Der hat das ganze Fressen aufgefressen...

Aber, das ist doch kein Kunststück?

Doch! Mei Frau hat's ja — ge-lost.

Treffend Herr: Sie scheinen ja Ihre Pferd förmlich anzubeten.

Sonntagstreiter: „Wieso denn?“

Herr: Weil Sie ihm immer zu fügen fallen.“

Wie gewöhnlich.



Professorsgattin (ihrem ebflügenden Gemahl nachrufend): „Aber Leonhard — Dein Schirm!“

Nicht tot zu machen. Kolporteur: „Aber, ich bitte sehen Sie sich das Wert an. Ansehen kostet nichts!“

Kaufmann: „Es interessiert mich nicht.“

Kolporteur: „Vielleicht doch! Die Kunst im Mittelalter sollte jeden interessieren!“

Kaufmann: „Aber, Sie hören ja, ich will es nicht!“

Kolporteur: „Vielleicht für Ihre Frau Gemahlin zum Geburtstag, oder für die Kinder als Weihnachts-geschenk. Ich lasse es Ihnen für vier Dollars.“

Kaufmann: „Wenn Sie jetzt nicht gehen, werfe ich Sie die Treppe herunter, daß Sie den Hals brechen!“

Kolporteur: „Dann kommt es Ihnen viel teurer zu stehen. Also gehen Sie mir drei Dollar fünfzig Centis — und Sie ersparen sich noch eine Menge Gerichts-kosten und Unannehmlichkeiten.“

Nächstenliebe.



„Wie kann man nur auch soviel trinken, wenn man früh immer diese Schererei hat?“

„Ach was! Wie ich meine Würste, triff doch der Wirt auch sein Bier los werden!“

Falsch aufgefaßt. Führer (in Bremen): „Sehen Sie, das war früher ein Teil der Bürgermei-ber.“

Fremder: „Donnerwetter, haben denn die Bremer früher Gras gefressen?“

Der verkannte Ruder.



„Achtel Doktor sagt immer, daß meine große Schwester süß ist. Da will ich mir auch Ruder ins Gesicht tun, dann wird er's mir auch sagen.“

Der starke Tisch.

Tischler: „Guten Tag, mein Herr, ich bringe den Tisch, den Sie bei mir bestellten.“

Kunde: „Gut. Stellen Sie ihn hierher, und nun zeigen Sie einmal, was für ein Möbel Sie mit da gemacht haben.“

Tischler: „Schauen Sie mal her, mein Lieber, ich sehe hier einen Tisch, der vertittelt ist.“

Kunde: „Ja, Herr, ja wohl, ganz recht; aber das merkt man ja gar nicht, wenn der Tisch erst hart ist.“

Tischler: „Ja, Herr, ja wohl, ganz recht; aber das merkt man ja gar nicht, wenn der Tisch erst hart ist.“

Kunde: „Aber hier finde ich wieder einen Tisch, mein Lieber; was soll das bedeuten?“

Tischler: „Na, sehen Sie, Herr, mit sprang ein Stückchen Holz von der Kante ab, und ich habe die Lücke mit ein wenig Kitt ausgefüllt. Aber das schadet nichts, Herr, lassen Sie es nur erst hart werden.“

Kunde: „Sehen Sie hier, das geht doch nicht; hier in der Mitte dieses Beines ist ein ganzer Klumpen Kitt. Was sagen Sie dazu?“

Tischler: „Das ist nicht weiter schlimm, Herr; wenn der Kitt hart wird, so ist er fester als das Holz und hält viel besser.“

Kunde: „Hier, mein Bester, nehmen Sie diesen Tisch wieder mit nach Hause und bringen Sie mir einen anderen ganz aus Kitt. Also bringen Sie einen aus Kitt, die Risse können Sie dann mit Holz ausfüllen.“

Venus und Amor.



Grav. Altes Fräulein: „Ich habe mir immer gewünscht, ich wäre als Junge zur Welt gekommen!“

Herr: „Glaub's; da wären Sie jetzt auch vielleicht längst verheiratet!“

Das Wort hat der Herr Gemeindevorsteher.



„Manner, laßt's amol zu! Wir herauß'n in Dagfing hab'n doch Luft grad' g'nua.“

An Weiber ham'r so, daß man für d' Stadtfraad' as Bad'n und as Fischfangen verbiet'n to.

Laser'n, wo drauffiecht: „Werbot'rer Weg.“ d's malt uns da Pintel-zoni grad' sein, und da Lotengraber still: P an jed'm Fußsteig auf.

Unser z'ammabroch's Sprig'n-nösch' tuan ma umundum mit Fleug'n-nösch' besoch'n' laß'n, nachs is d' schönst' Ruine fittl.

Na, und a doppel's oder dreifach's Echo, dös muach da Hüaterbua d'ler'n.

Jum G'schluch seh'n ma a Kurat'n fess, und na könne ma in d' Zeitung 'neikreiß'n: „Kulturort Dagfing“

— Manner, i glaub, sel' haut!“

Das alte Lied.



Es fällt das Laub, der Vöglein Sang hat sich im Wald verloren ...

Rezeinsamt steht die alte Bank, wo er mit Frau geschworen.

Kings liegt die Welt so d'el' und leer, Entgangung stimmt mich bitter.

Denn, gleich den Blumen ringsumher, Verdurstete mein Ritter.

Malitiosa. A.: „Meine Frau kann ohne Streit nicht leben, wenn ich auch gar nichts sage, so fängt sie doch an.“

B.: „Darum sehen Sie auch immer so angegriffen aus.“

Offener Schreibbrief des Phyllis Sauerampfer.

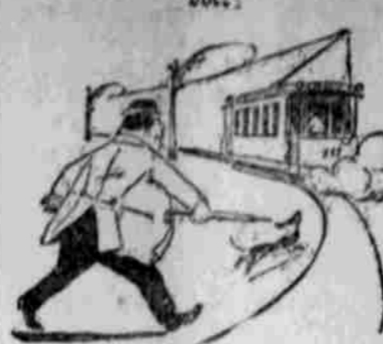
Mein lieber Herr Redaktionär!

Ich hen schon so oft mein Weind aufgemacht, daß ich nit mehr zu den Wedesweiler gehn wollt, awer immer hen ich wider ein Kieklaps. Die Lizzie is, was meine Aite is, die kehmt, daß ich gar kein Trudel hätt, wenn ich von den Kunne eneg stehn deht un se is auch verdollt recht. In die erste Rein sin es die Drinks wo dort na d'uhgemäß vertilgt worn un wo ein immer e wenig in e Heitingstimung bringe un dann sin es auch die regeller Kostiemerich wo den Wedesweiler sein Platz frichtwente, un immer drauf aus sin en Drid an ein zu spiale. Off Kohs is der Wedesweiler vor alle Dinge for das all zu blesme un ich kann Ihne sage, daß es nit mehr lang nemme duht un ich twitte ihn for gut.

Ich hen also meine Gieschenbett bezohlt. Awere frage Se mich nur nit wie. Ich hen die Lizzie off Kohs nids sage derse, wei die hätt mich den Tidens gerecht wie alles un se hätt schau genug en Fehntingspell kriegl. Am Morgen hen ich gefogt, ich mücht dauniau gehn, bitahs ich hätt e woenig Bihnigh an die Kohet un ich wiff nit wann ich wider heim komme deht, bitahs die Schotisches, das wäre keine von die schnelle un wenn die ein ware, so lasse fönnne, dann dehte se es duhn. So sin ich also fort un sin zu den Wedesweiler gefehnt un hen ge-

fagt, daß ich reddig wär, blos deht ich nit gleiche von sein Platz aus zu starte. Wer hen dann ausgemacht, daß mer von den Redtentontredter sein Haus starte wollt un dort sin mer denn auch hingange. Der Wedesweiler is off Kohs auch mit, bitahs der derf so en Schöb nit misse. Se hen schon alles reddie gehabt; die Bänd war da un hat sich grad mit e paar Drinks e wenig Stärkung auf den Weg eingeflucht. Se hen mich gebaitert, ich sollt auch en Drint nemme, awer ich hen nit dazu gefühl. Well, for e lange Storie torz zu mache, der Redtentontredter hat sich in den Wieberrell gefegt un die Professoren hat gefahrt. Se hen mich e Sein auf den Buel gehängt, hat ich gefogt: „Ich hen en Fuht aus mich gemacht un das is schon lang her.“ In den Wieberrell hat es gefogt: „Ich hen die Bett gemonne un kriegl jeht e Frieret.“ Die Bänd is in Front gemarscht un mer sin noch seine zehn Steps von den Haus gewese, da sin wenigstens zehndaufend Mensche versammelt gewese. Ich hen awer nit redig un nit lints gefegukt un hen den Wieberrell gepusht lubidiebänd. Ich kann Ihne sage, Herr Redaktionär, ich hen mich geschämt wie alles un hen so emberrest gefühl wie in mei ganzes Lene noch nit. Se hätte nur einmal hore solle, was der Maht for Tschohls geträdt hat! Wei, das is fiers gewese! Eimer hat geballert: „Phit, sag uns ebes neues, daß du en Fuht bist hen mer schon lang gewisft.“ En annerer hat gefragt, warum ich nit in Front von den Wieberrell gehn deht un deht ihn pulle, dann deht aus den Fuht en Wujhl wer'n. En dritter hat gerufe, ich besser deht meine Aite rufe, die deht mich die Fuhts-losse ausdreime. Un den Weg is es in einem fort gange. Ich hen e Wut gehabt, daß ich den Redtentontredter un die ganze Gäng hätt

Der fündige Tadel oder:



Wie Herr Dietert



seinen Anschluß erreichte!



A.: „Sie hätten in den langen Jahren auch schon etwas zurücklegen können!“

B. (Buchhalter): „Hab' ich auch, bis heute habe ich 8060 Meilen zurückgelegt.“

Splittler. Wenn ein Protetor ein Amt gibt, der braucht keinen Verband.

U ha! Eli: „Wenn Du nicht recht munter bist, warum läßt Du Dich nicht durch Fräulein Doktor Berger behandeln?“

Relli: „Ach nein, wenn ich mich durch eine Kerstin behandeln lasse, würde mir das ganze Krankeisen teurer Spah mehr machen.“

Ein

Erstend folgt' er ihren Spuren. Und war von ihrem Gruß beglückt.



Zeit:

Er kucht ihr nach auf ihren Touren Von ihrem Handgepäck erdrückt.

Der Tintenker.

Der Franzel war ein hübscher Bursch, Doch dumm war er entfänglich, Wuhf' nicht mal, was ein Ruf be-deut'l.

Sagt, ist das nicht ergötzlich?

Jüngst schrieb ihm seine Base nun: „Mein Lieber, guter Vetter! Ich komme zu Besuch auf's Land, Denn herrlich ist das Wetter.“

Hol' bitte mich vom Bahnhof ab, Ich komm' in aller Frühe, Bekommt von mir auch einen Ruf für deine große Nütze.“

Und als beim Schluss sie aus Ver-seh'n

nen Tintenker noch machte, Schrieb sie dabei: „Das ist ein Ruf!“ Sie selber d'rüber lachte.

Doch einen Riesenschreck hat auf Dem Bahnhof sie empfunden: Der Vetter hatte sein Gesicht Mit einem Tuch verbunten.

Und als sie fragt, was gesch'h'n, Sprach er mit dummem Lachen: „Glaubst du, ich laß mir das Gesicht Voll Tintenkerze machen?“

In der Angst.



Bauer: „Wie kommst Du auf meine Apfelbaum, Du Lausbub!“

S p e e l (weinerlich): „Ich hab mi z'ericht a wenig verlaufa und nachher halt verlieg'n!“

Die Konturren.



„Herr, war es noch nicht schmutzig genug von Ihnen, daß Sie sich zu Hause mir gegenüber etabliert haben?“

Die Macht der Gewohnheit. Herr Professor Fudermann, der wenig auf sein Aeußeres acht, pflegt seine Strawatte stets sehr rasch umzuwinden, so daß ihm beständig das Wend-Ende über den Rockragen her-cushängt. Die Bewohner der klei-nen Stadt haben sich allmählich dar-er gewöhnt, den Herrn Professor so über die Straße gehen zu sehen. Da verheiratet sich der Professor und zum ersten Male erscheint er am Tage nach der Hochzeit mit ordentlich um-gebundener Strawatte. Fudermann weiß nicht, weshalb ihn die Leute heut wie ein Wunderthier anstarren. Da tritt ein kleines Mädchen an ihn heran und sagt schüchtern: „Aber Herr Professor, Sie haben ja vergessen, Ihr Schlips-Ende herausgucken zu lassen!“

Fürsorge. Vater: „Ich halte es für dringend notwendig, daß Du schwimmen lernst, denn wie leicht kann man ins Wasser fallen und in Lebensgefahr kommen.“

Tochter: „Ach, das ist nicht so schlimm, wenn ich mich verheirate, dann kann mein Mann mich retten.“

Vater: „Ja, aber bedenke, das Un-glück kann Dir auch passieren, wenn Du einmal Schwiegermutter bist!“

Ein Gemütsmenig. Kurische: Eine höfliche Empfehlung von der Frau General und sie läßt anfragen, wie es dem Herrn Direktor geht?

Frau: O, meinem Mann geht es sehr, sehr schlecht — er kann jeden Moment sterben!

Bursche: Soll ich vielleicht dann noch ein wenig warten?

Sitel.



Herr Wachtmeister, derf ich mir von der Vogelshende da et den feinen Zylinderhut austauschen?

— Na nu, weshalb denn das?

— Wissen Sie, Herr Wachtmeister, wenn id mir in Ihrer werten Ze-fellschaft befinde, möchte id doch s t a n d e s e m a ß u f t r e t e n !

Eingegangen. Freilichfeld und Magenbitter, zwei grimmige Konturren, treffen sich zu-fällig in Leipzig zur Messe in ei-nem Berganigungsstolaf. Keiner will dem andern weichen, und so fügen sie starrköpfig nebeneinander, als ein Kettistin mit dem Zeller sammetn kommt.

Freilichfeld denkt: „Wenn ich gebe recht viel, wird er sich ärgern, daß er mich geben noch mehr,“ und legt eine Mark auf den Zeller. Hierauf kommt die Artistin zu Magenbitter und hält ihm den Zeller vor: „Sehen Sie nicht auch etwas?“ — „Ree“ sagt Magenbitter, „mer gehören zu-sammen!“

— Eine Frage. Bauer (um Unfallversicherungsgenten): „Ent-schuldigen, was ist's denn kost'n wann i mir blos den Kopf versichern lieh?“

— Aus dem Tagebuch ei-nes Badfisches. „Das Schönste vom Ball ist doch das Nachhause-krachwerden.“

— Schlimmstenfalls. Meis-ter (zu mehreren Handwerksburschen, die um Arbeit fragen): „Macht, daß ihr fortommt, ihr Strolche, ihr wollt ja doch nur betteln!“

Handwerksburschen: „O, bitte sehr; schlimmstenfalls arbeiten wir auch!“

Lehrendes Beispiel.



Beitrunkenner (singl): „Guter Mond du gehst so stille . . . .“

Wächter: Das sollten Sie auch tun!